

Buchbesprechungen

Hagiographie

Lockhart, Robin Bruce, Botschaft des Schweigens. Das verborgene Leben der Kartäuser. 208 S. mit 11 schwarz-weiß Abbildungen, 20,5 × 12,5 cm, Broschur, Echter Verlag, Würzburg 1987.

Als Anglikaner suchte R. B. Lockhart in einer englischen Kartause Klärung seiner Lebensängste. Daraus entwickelte sich ein jahrelanger Kontakt mit den Kartausen in ganz Europa, dessen Frucht in einem Buch niedergelegt wurde (*Halfway to Heaven*, London 1985). Kartäuser von Marienau besorgten vorliegende Übersetzung (9–174) mit einem Nachwort (175–179) zur Spiritualität des kartusianischen Lebens und mit einem höchst aktuellen und informativen Anhang (181–205): Brief Johannes Pauls II. an die Kartäuser zur 900-Jahrfeier der Ordensgründung (5. 10. 1984), Tagesplan der Priestermonche in der Kartause Marienau, Anschriften der Kartausen für Männer und Frauen u. a. Das Literaturverzeichnis (206f; das Inhaltsverzeichnis ist hier fehlerhaft!) gibt einen kleinen Überblick über die in den letzten Jahrzehnten angewachsene Literatur der lebhaften Erforschung der Geschichte und Spiritualität des Kartäuserordens und rundet das Buch für den interessierten Leser ab.

Das Werk von Lockhart umfaßt drei Teile: Im ersten (19–46) verfolgt er die Wurzeln der Stiftung Brunos bis in die Patristik, und im zweiten (47–162) erstellt er einen Überblick über dessen Leben und Werk bis zur Gegenwart mit zwei Gründungen in der neuen Welt. Es werden dabei nicht trocken Fakten aufgezählt. Man gewinnt einen lebendigen Einblick in die Organisation und Verwaltung (143–153) und die Spiritualität des Kartäuserordens (154–162) und in das Leben der wenigen und fast unbekannteren Kartäuserinnen (91–98). Es wird die Frage beantwortet: »Wie wird man Kartäuser und wer eignet sich dazu?« (99–109). Der dritte Teil umfaßt nur ein Kapitel und ist überschrieben: »Kontemplation für alle« (163–174). Damit ist der Blick auf die Sendung streng kontemplativer Orden für das Leben eines jeden Christen und in der gesamten Kirche geweitet.

Auf eine Ergänzung zum vorliegenden Buch sei empfehlend verwiesen: Willibald Bösen, *Auf einsamer Straße zu Gott. Das Geheimnis der Kartäuser* (Verlag Herder, Freiburg 1987, 191 S.,

DM 19,80). Meist in Form eines Tagebuches und Erlebnisberichtes werden hier Erfahrungen eines jungen Mannes in der Kartause geschildert. Nach Jahren der Prüfungen verläßt er diese wie viele andere vor der endgültigen Bindung, weil er für dieses Leben nicht berufen ist. Im Gegensatz zu peinlichen Ausfällen anderer blickt aber Bösen in Dankbarkeit und Freundschaft auf diese Zeit zurück.

Walter Baier, Augsburg

Posada, Gerardo, Der heilige Bruno, Vater der Kartäuser. Ein Sohn der Stadt Köln. Mit Beiträgen von Adam Wienand und Otto Beck und einer Karte der heute bestehenden Kartausen. 334 S. mit 50 schwarzweiß Abbildungen, 24,5 × 17 cm, geb., Wienand-Verlag, Köln 1987.

G. Posada, Jesuit und Univ.-Prof. in Comillas und dann Kartäuser, heute Prior der Kartause Jerez de la Frontera, verfaßte die z. Zt. beste wissenschaftliche Biographie des hl. Bruno von Köln (Maestro Bruno, Padre de Monjes, Madrid 1980). P. Hubertus M. Blüm, Kartäuser in Marienau/Bad Wurzach, übersetzte sie. A. Wienand schickte der Übersetzung (43–264) einen Abschnitt über »Der heilige Bruno und seine Vaterstadt« voraus (12–42). O. Beck bringt in einem dritten Teil (265–319) einen Bildbericht aus der Kartause Marienau mit zehn sehr schönen schwarz-weiß Fotos und »Marginalien zur Geschichte des Kartäuserordens« (265–275). Joseph Cardinal Höffner schrieb das Vorwort. Eine Karte der heutigen Kartausen (276), eine deutsche Übersetzung der »Gebräuche der Kartause« (*Consuetudines Cartusiae*), also der Ordensregel (277–319), ein Personen- und Ortsregister (320–330) mit einer kurzen Bibliographie (331f) runden vorliegende Ausgabe zu einem sehr schönen informativen Werk über den Kölner Ordensstifter und seine Stiftung mit deren reicher Geistesgeschichte ab.

Seit fast 100 Jahren ist damit der Wissenschaft und auch einer interessierten breiteren Leserschaft die erste deutsche Biographie Brunos zugänglich: Er war 1027/30 in Köln geboren, wurde Leiter der Domschule in Reims und zog im Jahre 1084 im reifen Alter von 55 Jahren mit sechs

Gefährten in die Bergwildnis der Chartreuse bei Grenoble. Hier begründete er eine Form der Nachfolge Christi, die in Anlehnung an die Wüstenväter eremitisches und zönotisches Mönchtum verbinden wollte. Ob der Radikalität der Nachfolge erregte sie zu seiner Zeit und in allen Jahrhunderten Bewunderung und Nachahmung. Von seinem Schüler Papst Urban II. nach Rom gerufen, lehnte Bruno zweimal einen Bischofsstuhl ab und zog sich wieder mit mehreren Gefährten nach Santa Maria dell' Eremo in Kalabrien zurück, wo er am 6. 10. 1101 im Alter von 70 Jahren starb. Erst 1514 wurde er heiliggesprochen.

Zwei interessante Eigenarten im Leben dieses Heiligen, dessen Biographie Posada sehr vorsichtig abwägend und fundiert vorlegt, seien hervor gehoben: Es muß offenbleiben, ob Bruno überhaupt Priester war. Wie kein Reformator des 11. Jhs. hat auch er keine Ordensregel verfaßt: Die Lebensform sollte genügen. Die straffe Organisation des Ordens nahmen die nachfolgenden Prio ren der Grande Chartreuse vor, die damit das Vermächtnis eines der wenigen deutschen Ordensstifter für die Nachwelt lebendig erhielten und retteten.

Walter Baier, Augsburg

Philosophie

Beck, Heinrich: *Natürliche Theologie. Grundriß philosophischer Gotteserkenntnis*. Verlag A. Pustet, München-Salzburg 1986. 16,7 x 24 cm. 443 S. – brosch. i. U.

In diesem Werk legt der an der Universität Bamberg lehrende Philosoph eine gelungene Summe seiner Natürlichen Theologie vor, die sich durch übersichtliche Gliederung, sprachliche Durchsichtigkeit und Klarheit in der Gedankenführung auszeichnet. Auch was den Umfang betrifft (ca. 280 S.), hat Verf. eine gute Mitte gefunden. Weitere 150 Seiten bieten eine nützliche Auswahlbibliographie sowie Namen- und Sachregister.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptteile. Ein vierter Teil (Ergänzungen) bringt in drei Kapiteln eine Auseinandersetzung mit der Position des empiristischen und wissenschaftstheoretischen Positivismus (244–262), mit der materialistischen Religionskritik (263–279) und Überlegungen zur Frage nach dem Menschen als Ansatz für die Frage nach Gott (280–289).

Der erste, vorbereitende Hauptteil (A: 14–30) handelt über »Sinn und Berechtigung der philosophischen Frage nach Gott«. Es geht hier um das Verhältnis philosophischer Gotteserkenntnis zur Religiosität des Menschen überhaupt und zum christlichen Offenbarungsglauben. Die Position des Verf. hierzu wird aus dem folgenden deutlich: »Die philosophische Gotteserkenntnis besteht also darin, Gott in und über der gegebenen Welt sichtbar zu machen als den, für den die Welt ein Gleichnis ist. Dies ist dadurch möglich, daß (wie der Gottesbeweis zu zeigen hat) Gott als innerster Grund in der Welt ist, wäre er dies nicht, so könnte er auch nicht in und aus ihr erkannt werden. Wäre er uns nicht eingehüllt in den geschöpf-

lichen Gleichnischarakter wirklich gegeben, so könnte er auch nicht von uns in ihm ent-hüllt oder 'ent-deckt' werden. Der philosophische Gottesbeweis ist also nicht eine nachträgliche wissenschaftliche Verknüpfung zwischen einer von Gott wesentlich freien und getrennten Welt und einem gegenüber der Welt absolut anderen und getrennten (nur transzendenten) Gott, sondern Gott wird durch ihn wissenschaftlich aufgedeckt als der in der Welt weltüberlegen Gegenwärtige und wirkende Gegenwärtige.

Wir erschließen Gott eigentlich nicht in einem Gehen von der Welt weg zu einer der Welt 'fernen' Ursache, sondern kraft seiner inneren Gegenwart in den Dingen finden wir ihn als den unter den Hüllen der Dinge vor uns Stehenden. Als solcher wird er in jedem religiösen Akt unausdrücklich erfaßt und im philosophischen 'Gottesbeweis' ausdrücklicher und deutlicher auf-gewiesen.« (S. 20f)

Es schließt sich ein Historisch-kritischer Teil an (B: 31–98), der der Darstellung der wichtigsten philosophischen Standpunkte zum Gottesproblem, nämlich des philosophischen Theismus, des Skeptizismus und des Atheismus gilt. Die theistische Position wird aufgezeigt anhand der Philosophie Platons, Aristoteles', Augustins und Thomas' von Aquin. Für den Skeptizismus stehen dem Verf. insbesondere Kant, Jaspers und Heidegger. Atheismus (und Pantheismus) diagnostiziert er bei Hartmann, Sartre, Camus, Nietzsche, Hegel und im marxistischen Diamat. – Ein solcher Überblick, der auf gut 60 Seiten praktisch die ganze Geschichte der philosophischen Gotteslehre durchleuchtet, wird nicht jeden Leser befriedigen. Es ist wohl unausweichlich, daß es hier im einzelnen zu Urteilen kommt, deren Richtigkeit bestritten